



Holzchnitt von Adolph von Menzel
(Verlag E. D. Seemann)

Friedrich der Große als Kurpfuscher

Von

Jakob Frank

Ein deutscher Gelehrter hat vor zwei Jahren einen köstlichen Fund gemacht: Beim Besuch auf einem adeligen Landsitz stieß er auf ein Konvolut von Briefen Friedrichs des Großen, die bisher unbekannt waren; 305 Briefe, gerichtet an das getreue Faktotum des Königs, seinen Geheimen Kammerier Michael Gabriel Fredersdorf, ursprünglich Kammerdiener, später zugleich die Dienste eines Kammerherrn und eines Privatsekretärs verrichtend und die Gelder der Privatschatulle verwaltend. Es sind vertrauliche Briefe aus dem Zeitraum zwischen September 1745 und April 1756, geschrieben, wie Friedrich der Große eben deutsch schrieb: so recht als absoluter Monarch, der über den Regeln der Grammatik und Orthographie steht. In ihrer krausen Sprache und Rechtschreibung amüsant, sind diese Briefe auch schätzenswert, weil sie so viel Persönliches von dem wunderlichen, schrulligen Menschen verraten, der, wie nur Cäsar vor ihm und Napoleon nach ihm, das Genie eines Feldherrn und eines Staatsmannes vereinigte. Man sieht in diesen Briefen den König um tausend Kleinigkeiten besorgt, um Möbel und Bilder, um Wagen und Pferde, um die Engagements von Sängern und Tänzerinnen und was noch

alles ... Der deutsche Gelehrte hat jetzt diese Briefe herausgegeben, auf hochgelehrte Art. Er hat eine ausführliche Einleitung geschrieben und zu den einzelnen Briefen Anmerkungen gemacht, die zwanzigmal so lang sind wie der Text. So ist aus der Briefsammlung ein Buch geworden, unerträglich zu lesen für jeden, der sonst schon einmal etwas über Friedrich den Großen gelesen hat, aber man kann ja Einleitung und Kommentar überschlagen. Und das wird man um so besser tun, weil man darin vergebens Verständnis für den interessantesten Teil der Briefe suchen würde: nämlich für die Stellen des Briefwechsels, die, mit den Jahren immer zahlreicher werdend, von den Krankheiten des Königs und seines Adressaten und von ihrer Heilung handeln.

Man weiß, daß Friedrich der Große schon in ziemlich jungen Jahren kränkelte, und von den Strapazen seiner Feldzüge hat er sich niemals ganz erholt. Aber es ist wenig bekannt, daß es geradezu eine Leidenschaft des Königs war, zu doktern, daß er ein hartnäckiger Kurpfuscher sowohl am eigenen Leibe wie an allen ihm nahestehenden Personen gewesen ist. Von dieser leidenschaftlichen Laiendokterei Friedrichs sind seine Briefe an Fredersdorf